

Weidmanns heil auf Youtuber? Landesjägermeister geht neue Wege

Herbert Sieghartsleitner im OÖN-Gespräch über die Faszination und die Zukunft der Jagd

VON ALFONS KRIEGLSTEINER

UNZ. „Die Jagd ist für mich das umfassendste Naturerlebnis“, sagt Herbert Sieghartsleitner. Am 23. April hat ihn der Landesjagdverband zum neuen Landesjägermeister gewählt. Im OÖN-Gespräch zieht er eine erste Bilanz.

Was hat sich seither in Ihrem Leben verändert?

Sieghartsleitner: Thematisch ist die Aufgabe für mich nicht neu, ich war ja zuvor Bezirksjägermeister von Kirchdorf. Aber die neue Aufgabe ist zeitaufwendiger und intensiver. Die dreieinhalb Monate fühlen sich da schon deutlich länger an. Tagsüber nehmen mich die vielen Termine voll in Anspruch, Zeit fürs Jagen habe ich noch abends und in der Früh. Auch für die Familie bleibt mir weniger Zeit, für meine Frau Anita und die beiden Enkel. Unser Bauernhof in Molln ist bei meinen ältesten Sohn David in guten Händen.

Mussten Sie lange überlegen?

Es hat sich abgezeichnet, ich war ja bereits Stellvertreter meines Vorgängers Seppl Brandmayr. Es gab viele interne Vorgespräche, ich konnte mich darauf einstellen. Und es ist mir nicht schwer gefallen, ja zu sagen. Zumal auch meine Frau gemeint hat, dass diese Funktion für mich passen würde.

Was muss man „mitbringen“?

Fachkompetenz, sympathisches Auftreten, rhetorische Fähigkeiten, Weitblick, Visionen. Das Gespür dafür, wann Änderungen nötig sind. Und Gereadlinigkeit: Man muss seine Position klar darstellen.

Wie ist es um das Image der Jagd bestellt?

Es leidet an vorgefassten Meinungen, und die zu ändern ist laut Einstein schwieriger, als ein Atom zu zertrümmern. Umso wichtiger ist eine Informationsinitiative: Wir müssen die Leistungen der Jagd für die Gesell-

schaft transparenter machen, und das geht nur, wenn wir unsere Öffentlichkeitsarbeit verbessern. Darauf werden wir die Arbeit in unserem Fachausschuss ausrichten. Wir müssen in den Medien präsent sein, ich könnte mir auch einen eigenen YouTube-Kanal vorstellen.

Gediehliche Koexistenz – gilt die auch für den Wolf?

Um ihm ist eine ideologische Auseinandersetzung entbrannt. Es gibt Gruppen, die für sich die Deutungshoheit darüber beanspruchen, wie Natur zu sein hat. Doch für mich folgen sie einem fehlgeleiteten Naturverständnis. Es wäre so, als würde man auf der Donauinsel in Wien Krookodile ansiedeln, weil dort einmal eines gesichtet wurde. Es kann nur eine pragmatische Lösung geben. Der Wolf muss „wissen“, wo er sich nicht ansiedeln darf. Dazu braucht es die Möglichkeit der Entnahme.

Was hat sich die Jagd zum Schutz der Wälder beitragen?

Wir unterstützen Wiederbewaldung und Waldbaumaßnahmen, stehen im Dialog mit den Forstbesitzern. Wir müssen die Wildbestände anpassen, eine Erhöhung der Abschusszahlen in „Schwerpunkt-Jagdgebieten“ anzstreben.

Könnten Sie sich eine Frau in der Funktion des Landesjägermeisters vorstellen?

Selbstverständlich! Gerade die weibliche Seite der Jagd ist besonders wichtig.

Wie sehen Sie die Trophäen-jagd?

Sie ist Teil der Jagdkultur, erinnert an ein jagdliches Erlebnis, ist aber kein gutes Argument, wenn wir der Öffentlichkeit erklären wollen, warum wir Wildtiere töten.

Was fasziniert Sie an der Jagd?

Meine Herkunft ist jagdlich geprägt. Mein Vater war Jäger, die Jagd war Teil des Wirtschaftsens auf unserem Bergbauernhof. Es geht mir nicht primär um das „Beutemachen“, sondern um das Wahrnehmen der Natur. Die Balz des Auerhahns, das Röhren der Hirsche im herbstlichen Bergwald: Sich davon erfreien zu lassen – was könnte schöner sein?

DATEN UND FAKTEN

19.400 Mitglieder zählen derzeit der öö. Landesjagdverband. Der Frauenanteil liegt bei knapp zehn Prozent, bei den Jagdprüfungen treten in manchen Bezirken 30 Prozent Jungjägerinnen an.

82 Prozent der Stimmen erhielt Herbert Sieghartsleitner bei seiner Wahl zum neuen Landesjägermeister im Landesjagdau-schluss. Der 54-jährige Landwirtschaftsmeister und begehrteste Bergsteiger ist Vater dreier erwachsener Kinder. Seine Frau Anita arbeitet als Kindergartenleiterin und ist Chorleiterin des Mollner Viergesanges.



Bald wieder vereint
Foto: Weinhold

Happy End: Frau Winter darf ins Pflegeheim

TIMELKAM. Der Bericht der OÖNachrichten über ein Ehepaar aus Lenzing, das nach 65 Ehejahren nicht gemeinsam im Pflegeheim wohnen durfte, wirbelte vergangene Woche in der Landespolitik viel Staub auf. Nun gibt es in dem Fall ein Happy End. Karoline Winter darf ab 1. September im Pflegeheim in Timelkam bei ihrem Ehemann Felix Winter einziehen. „Nachdem die OÖN berichtet hatten, gab es ein Gespräch mit dem Bürgermeister und dem Bezirkshaupmann. Alle waren sehr bemüht, eine Lösung zu finden“, sagt Tochter Eva Winter. Zuvor hatte Soziallandesrätin Birgit Gerstorfer (SP) die zuständigen Behörden aufgefordert, den Fall neuerlich zu prüfen. Ob Karoline Winter nun dauerhaft im Heim bei ihrem Mann bleiben darf, ist aber noch nicht geklärt. Sie zieht als Kurzzeit-Pflegepatientin ins Timelkamer Heim ein.

Viele Beschwerden und seltsame Markierungen

SIERNING. Kein Verständnis für Abweichungen hat Herr L. aus Sierning, wenn es um die Korrektheit von Straßenschildern und Bodenmarkierungen geht. 200 Beschwerden hat der Pensionist bei der Marktgemeinde Sierming bereits eingereicht, auch in der Verkehrsabteilung der BH Steyr-Land ist er schon bekannt. Die Freude über die Beschwerden hält sich in Grenzen, manche Maßnahmen müssten aufgrund der Verhältnisse eben mit einem „zugedrückten“ Auge umgesetzt werden. Denn das Gesetz könnte nicht jede Gegebenheit vorab regeln, so der Sierninger Bürgermeister Manfred Kalchmair (SP). Herr L. sieht das anders, weshalb die Straßen zum Teil nun mit merkwürdigen, aber gesetzeskonformen Markierungen versehen sind. Mehr auf nachrichten.at/steyr



Herbert Sieghartsleitner mit
Bertl, seinem Bayerischen
Gebirgsschweißhund.
Foto: LIV